

Trends in suicide methods in Switzerland from 1969 to 2018: An observational study

Hintergrund: Suizid ist ein relevantes Public Health Problem. Wir untersuchten die zeitliche Entwicklung der Suizidraten in der Schweiz zwischen 1969-2018 unter besonderer Berücksichtigung der unterschiedlichen Suizidmethoden in verschiedenen Subgruppen der ständigen Wohnbevölkerung.

Methoden: Die Daten der Schweizerischen Todesursachenstatistik und der Bevölkerungsstruktur von 1969-2018 wurden mit Poisson Regressionsmodellen analysiert, um die jährlichen Inzidenzraten und die Kalenderzeittrends der spezifischen Suizidmethoden in Bevölkerungssubgruppen nach Geschlecht (männlich vs. weiblich), Alter (10-29, 30-64 und >64 Jahre) und Staatsangehörigkeit (Schweiz vs. andere) zu beschreiben.

Ergebnisse: Zwischen 1969-2018 wurden insgesamt 64,996 Suizide (ohne assistierten Suizid) registriert. Die bevölkerungsbezogene Gesamtsuizidrate war über diese 5 Jahrzehnte hinweg unter Männern höher als unter Frauen (IRR=2.62; 95% CI=2.58-2.67) und unter Schweizer Staatsangehörigen höher als in der ausländischen Wohnbevölkerung (IRR=2.02; 95% CI=1.97-2.07). Ferner war die Suizidrate in der älteren Wohnbevölkerung (>64 Jahre) höher als in den Altersgruppen 30-64 Jahre (IRR=1.35; 95% CI=1.32-1.37) und 20-29 Jahre (IRR=2.37; 95% CI=2.32-2.43). Nach einem Höchstwert in den 1980er-Jahren hatte die Gesamtsuizidrate in allen hier untersuchten Bevölkerungssubgruppen abgenommen, wobei diese rückläufigen Trends in den letzten Jahren abflachten. Bezüglich den spezifischen Suizidmethoden waren Erhängen (26.7% aller Suizide) und Erschiessen (23.6%) über den gesamten Untersuchungszeitraum am häufigsten. Wie für die Gesamtsuizidrate, waren auch die Raten für die spezifischen Suizidmethoden unter Männern, Schweizer Staatsangehörigen und in der älteren Wohnbevölkerung typischerweise höher, und sie nahmen in den hier untersuchten Bevölkerungssubgruppen während den letzten Dekaden in der Regel ab. Allerdings wichen gewisse Suizidmethoden auch von diesem generellen Muster ab, dies zumindest in bestimmten Bevölkerungssubgruppen. So folgten z.B. Schienensuizide in den letzten Jahren in der jüngeren und in der männlichen Bevölkerung einem zunehmenden Trend, während Suizide durch Gase oder Ertrinken nach einem rapiden Rückgang im letzten Jahrtausend mittlerweile nur noch relativ selten sind.

Schlussfolgerung: Zugangsbeschränkungen zu letalen Mitteln (z.B. durch die Entgiftung von Haushaltsgas), Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung und Medienguidelines für eine verantwortungsvolle Berichterstattung über Suizide liefern mögliche Erklärungsansätze für die abnehmenden Suizidraten in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten. Während gewisse Methoden wie z.B. Gasintoxikationen oder Ertrinken mittlerweile relativ selten sind, verursachen andere Methoden nach wie vor jedes Jahr zahlreiche Suizide, dies zumindest in gewissen Bevölkerungsgruppen (z.B. Schusswaffen bei älteren Schweizer Männern oder Schienensuizide in der jüngeren und männlichen Wohnbevölkerung). Da verschiedene Individuen und Bevölkerungssubgruppen unterschiedliche Suizidmethoden bevorzugen, sollten elaborierte Präventionsprogramme differenzierte Strategien und gezielte Massnahmen umfassen, um die Suizidraten in der Schweiz und anderswo weiter zu reduzieren.